

20 – 10 – 0

Vom Müllberg zum Recyclingpark

Pressegespräch mit Kommunalreferentin Gabriele Friderich am 16. Juli 2009,
11.00 Uhr, Roßmarkt 3, Zi. 205

Sehr geehrte Damen und Herren,

was bedeutet: **20 – 10 – 0** ?

Die vielleicht etwas magisch anmutende Zahlenkombination bedeutet, dass wir heute drei Ereignisse, beziehungsweise Jubiläen begehen:

- **20**: vor zwanzig Jahren, also im Jahr 1989, ist das ökologische Abfallwirtschaftskonzept der Stadt München entstanden, das einen radikalen Wandel in der Abfallwirtschaft bewirkte.
- **10**: vor zehn Jahren, am 16. Juli 1999, war die flächendeckende Aufstellung des Münchner Drei-Tonnen-Systems vollendet. Damit begann das eigentliche Drei-Tonnen-Zeitalter in München.
Ebenfalls vor zehn Jahren haben wir das bewährte ökologische Münchner Abfallwirtschaftskonzept von 1989/90 noch einmal komplett überarbeitet und damit die Weichen für die Zukunft der Münchner Abfallwirtschaft gestellt.
- **0**: Die Null bedeutet, dass ab sofort 0 Abfälle mehr auf die Deponie in Freimann kommen. Das ist das Ergebnis der konsequenten Umsetzung des ökologischen Abfallwirtschaftskonzepts nach 20 Jahren.

Vor 20 Jahren: Die Münchner Abfallwirtschaft wird ökologisch

Der Ursprung für das Drei-Tonnen-System liegt im Jahr 1989. Damals begann in München das ökologische Abfallzeitalter. Mit der Beginn einer systematischen Abfallvermeidung und Abfalltrennung wurde das bisherige Entsorgungssystem in München geradezu revolutioniert. Die Entsorgungssituation war im Verlauf der 80er Jahre immer kritischer geworden und München stand kurz vor einem Entsorgungsnotstand. Die Müllmenge war mit Beginn des Wirtschaftswunders Anfang der 1960er Jahre aufgrund der Konsumfreudigkeit und der damit verbundenen Wegwerfmentalität exponentiell angewachsen. Von 1960 bis 1990 hatte sich das jährliche Abfallaufkommen in München verzehnfacht (von 120.000 t auf 1,2 Millionen Tonnen). Da es damals noch keine stoffliche Verwertung gab, platzten die Deponien und Müllverbrennungsanlagen bald aus allen Nähten. Die Kapazitäten des alten Müllbergs Großlappen und der beiden Müllverbrennungsanlagen München Thalkirchen und Unterföhring wurden trotz ständiger Erweiterungen immer knapper. Mit dem ökologisch ausgerichteten Abfallwirtschaftskonzept kam dann vor **20** Jahren die Kehrtwende: den Müllbergen wurde der Kampf angesagt. Es gab groß angelegte Kampagnen zur Müllvermeidung, und es gab erste Versuche mit Bio- und Papiertonne, die dann schließlich im Drei-Tonnen-System mündeten.

Vor 10 Jahren: Das Drei-Tonnen-System steht flächendeckend

Die flächendeckende Einführung der Papier- und Biotonnen begann im Jahr 1994 und war am 16. Juli 1999 – also auf den Tag genau vor 10 Jahren abgeschlossen. Mit diesem Unterfangen beschränkten wir damals absolutes Neuland, und die Aufstellung von 225.000 zusätzlichen Behältern und die Bereitstellung der gesamten dazugehörigen Infrastruktur (Personal, Fahrzeug, Fahrzeugtechnik, Verwertungsanlagen) waren ein wahrer Kraftakt. Am 16. Juli 1999 konnte ich dann unserem OB Christian Ude die letzte Biotonne übergeben, die er als krönenden Abschluss des „3-To-Sy“ im Rathaus aufstellte. München war damals die erste Millionenstadt der Welt, die ein derartiges Mülltrennsystem flächendeckend eingerichtet hatte.

Spitzenposition unter den drei deutschen Millionenstädten

Heute stehen bei den Münchner Haushalten insgesamt mehr als 400.000 Behälter für Restmüll, Papier und Bioabfälle. Dem AWM ist es gelungen, von dem bereits hohen Ausgangsniveau von 1999 die Erfassung von Papier- und Bioabfällen um jeweils weitere 10 Prozent zu steigern. Einen großen Anteil daran hat unsere stadtbekannteste Kampagne „Müll besser Trennen“. Allein im vergangenen Jahr konnten wir die Menge der gesammelten Bioabfällen noch einmal um 2.900 t und der Papierabfälle um 3.400 t erhöhen. Damit komme ich zu einem spannenden Vergleich der drei größten Städte Deutschland bezüglich der Mülltrennung. Als Ergebnis einer Recherche für das Jahr 2008 haben wir Ihnen die Sammelmengen für Restmüll, Papier/Pappe und Bioabfälle sowie die Abgabemengen auf den Wertstoffhöfen zusammengestellt.

Vergleich: München – Hamburg – Berlin

	Berlin 3,4 Mio E	Hamburg 2,3 Mio E	München 1,3 Mio E	Berlin pro E/J	Hamburg pro E/J	München pro E/J
Restmüll	883.000 t	433.000 t	308.000 t	259 kg	251 kg	226 kg
Papier/ Pappe	205.000 t	61.000 t	106.000 t	60 kg	26 kg	78 kg
Bioabfälle (Biotonne)	53.000 t	25.000 t	40.000 t	15,6	11 kg	29 kg
Wertstoff- höfe	15 Stück 134.000 t	15 Stück 105.000 t	13 Stück 94.000 t	39 kg	46 kg	72 kg

Restmüll: Die Münchner erzeugen im Vergleich zu Berlin 33 kg (13%) weniger und im Vergleich zu Hamburg 25 kg (10 %) weniger Restmüll pro Kopf und Jahr.

Papier/Pappe: Die Münchner sammeln im Vergleich zu Berlin 18 kg (30 %) mehr und zu Hamburg 52 kg (200 %) mehr Papier und Pappe pro Kopf und Jahr.

Bioabfälle: Die Münchner sammeln im Vergleich zu Berlin 13,4 kg (82 %) und zu Hamburg 18 kg (163 %) mehr Bioabfälle pro Kopf und Jahr.

Wertstoffhöfe: Die München werden im Vergleich zu Berlin 33 kg (84%) und zu Hamburg 26 kg (56%) mehr Wertstoffe pro Kopf und Jahr bei den Wertstoffhöfen abgegeben.

Vor 10 Jahren: Neuauflage des Abfallwirtschaftskonzepts

Im Jahr 1999 Jahren hatten wir das bewährte ökologische Münchner Abfallwirtschaftskonzept von 1989 noch einmal komplett überarbeitet und damit die Weichen für die Zukunft der Münchner Abfallwirtschaft in Richtung Nachhaltigkeit gestellt. Bei der Überarbeitung wurden, für die damalige Zeit ein Novum, die Bürger der Landeshauptstadt München eingebunden und die so genannte „End of Pipe“-Sichtweise verlassen. Der ganzheitliche Ansatz der Lebensweganalyse eines Produktes - sozusagen von der Wiege bis zur Bahre - wurde damit erstmals in einem kommunalen Abfallwirtschaftskonzept betrachtet und die konkreten Einwirkungsmöglichkeiten der Stadt dargestellt. Und, wie sich heute im 10-Jahres-Rückblick resümieren lässt, haben wir die Weichen damals richtig gestellt. Die Kernpunkte des neuen Konzeptes liegen in der Verbindung von Ökologie und Ökonomie.

Hierfür zwei Beispiele:

Einstieg in die nachhaltige Abfallwirtschaft

Eine Maxime des neuen Abfallwirtschaftskonzepts von 1999 heißt: „Sicherung der hohen ökologische Standards durch technische Innovation“. Diese Aufgabe ist heute bedeutsamer denn je. Denn die wichtigste ökologische Herausforderungen ist der Klimaschutz. Und gerade auf diesem Gebiet leistet der Abfallwirtschaftsbetrieb München mit der ökologischen Abfallverwertung und mit modernster Anlagentechnik seit vielen Jahren beachtliche Beiträge. Die Erfolge bei der Vermeidung von Treibhausgasen wurden durch eine Studie des bifa-Umweltinstituts Augsburg erstmals quantifiziert. Die Untersuchung bilanziert die klimarelevanten Effekte der Münchner Abfallwirtschaft für den Zeitraum von 1997 bis 2006. Die Studie zeigt, dass der AWM in diesem Zeitraum mit einem Gesamtbeitrag von 8,22 Millionen t CO₂-Äquivalenten zur Treibhausgasminde- rung beigetragen hat. Das entspricht in etwa dem Treibhauspotenzial, das rund 62.400 Einwohner pro Jahr verursachen – oder noch bildhafter ausgedrückt, eine Stadt von der Größe Rosenheims. Insgesamt haben wir in den vergangenen 20 Jahren mehr als 10 Millionen t CO₂-Emissionen vermieden.

Steigerung der Wirtschaftlichkeit

Die zweite Maxime des neuen Abfallwirtschaftskonzepts laut: „Wirtschaftlich planen und handeln“. In den letzten 10 Jahren hat der AWM sehr viel in die Modernisierung und in den Ausbau der gesamten abfallwirtschaftlichen Infrastruktur investiert. Das Ergebnis sind drei funktionale und architektonisch sehr ansprechende Betriebshöfe, ein moderner Fuhrpark, die Beschaffung neuer Kunststoffgroßbehälter, die Eröffnung des städtischen Gebrauchtgüterkaufhauses sowie der Bau beziehungsweise Betrieb umwelttechnisch erstklassiger Entsorgungs- und Verwertungsanlagen. Dieser kontinuierliche Erneuerungsprozess hat viel Geld gekostet. Andererseits wurden damit auch handfeste wirtschaftliche Erfolge erzielt. Die moderne Gebäude-, Anlagen und Fahrzeugtechnik ist wesentlich effizienter als der frühere Altbestand. Zudem tragen all diese Bausteine zu besseren Arbeitsergebnissen bei. Darüber hinaus konnte der AWM in den letzten Jahren weitere beachtliche Leistungssteigerungen erreichen. Dies gelang einerseits durch eine Optimierung der Logistik, durch die Neueinteilung der Einsam-

melbezirke und andererseits durch technische Neuerungen wie Rolltonnen, die Beschaffung neuer, effizienterer Fahrzeuge mit automatischen Schüttungen. Auf diese Weise leert der AWM heute gegenüber dem Jahr 1995 rund 43 Prozent mehr Abfalltonnen mit weniger Personal.

Sinkende Müllgebühren in München

Wirtschaftlichkeit lässt sich in der Abfallwirtschaft kaum besser darstellen, als in den Müllgebühren. Und die Münchner sind Müllgebühren ein Beleg dafür, dass sich Wirtschaftlichkeit, guter Service sowie hohe ökologische Standards keine Gegensätze sind, sondern sich sehr gut vereinbaren lassen. Und so bewegen sich die Münchner Müllgebühren seit mehr als 17 Jahren auf stabilem Niveau – mit Trend nach unten. Denn zuletzt gab es sogar zwei Gebührensenkungen in Folge: Zu Beginn des Jahres 2007 konnten wir die Müllgebühren um ein Gesamtvolumen von rund 11 Millionen Euro pro Jahr reduzieren. Und 2009 gab es einen weiteren Rückgang um ein jährliches Volumen von rund 3 Millionen Euro. In der Summe sanken damit die Kosten für die Bürgerinnen und Bürger um 2,6 bis 8,4 Prozent je nach Behältergröße. So muss man beispielsweise für die Leerung eines 1.100-Liter-Großbehälter heute weniger bezahlen, als im Jahre 1991!

0 Jahre: Ende der Deponierung in München

Mit dem Datum 16. Juli 2009 ist noch ein weiteres Ereignis verbunden: Denn heute tritt bundesweit die so genannte "Verordnung zur Vereinfachung des Deponierechts" in Kraft. Dieses Gesetzeswerk ist sehr begrüßenswert, da es die bisherige Vielfalt verschiedener Vorschriften zur Deponierung in einem einzigen Regelwerk zusammenführt und damit für Klarheit sorgt. Die neue Verordnung verschärft zugleich die Anforderungen an die Errichtung von Deponien.

Hier müssen so manche Städte und Landkreise in Deutschland noch ihre Hausaufgaben machen. Und manche Länder in Europa hinken leider meilenweit dieser Entwicklung hinterher, wie wir beispielsweise in Italien sehen können. Viele Städte und Gemeinden haben dort nach über 15 jähriger „Planungsphase“ noch immer keine geregelte Abfallwirtschaft, geschweige denn Behandlungsanlagen nach neuesten EU-Standard. Und so wird der Müll mangels Abfallverwertungsanlagen und Deponien in einigen Ländern nach wie vor einfach auf dem freien Feld oder in Schluchten und Meeresbuchten abgelagert.

Dagegen sind Deponien in München erfreulicher Weise schon längst kein Thema mehr. Es war das Jahr 1993, als die letzten unbehandelten Abfälle zur Deponie Freimann gebracht wurden. Lediglich kleine Mengen mineralischer Abfälle kamen seither noch auf den Berg. Auch dies ist ein Ergebnis der konsequenten Trennung der Haus-, Gewerbe- und Bauabfälle. Die Ablagerungsmenge konnte von ehemals mehr als 500.000 t pro Jahr auf unter 5000 t pro Jahr gesenkt werden. Ab jetzt kommen diese Mineralischen Abfälle zu unserem Vertragspartner, dem Zweckverband Abfallwirtschaft Donauwald (ZAW), der über ausreichend Deponievolumen verfügt. Damit hat sich der Müllberg zum Recyclingpark gewandelt. Der Bauabschnitt III wird ja bereits für die neue Anlage zur Trockenfermentation von Bioabfällen genutzt.

Rekultivierung ab 2010

Im Laufe des nächsten Jahres wird der AWM das verbliebene Restvolumen des Müllberges mit einem Volumen von rund 70.000 Kubikmetern mit Deponiebaumaterial verfüllen und dabei die endgültige Form des Berges modellieren. Danach beginnen die umfangreichen Nachsorgemaßnahmen. Dazu wird die Oberfläche abgedichtet und das System zur Deponiegas erfassung generalüberholt. Abschließend folgt die endgültige Rekultivierung und Bepflanzung des "Müllberges". Damit endet das Deponiezeitalter für München endgültig, und der Münchner Norden wird insgesamt weiter aufgewertet werden.

Bilanz 20 – 10 – 0

Für die Stadt München bedeutet 20 – 10 – 0 beziehungsweise der 16. Juli 2009 ein denkwürdiges Datum. Die städtische Abfallwirtschaft hat sich in den vergangenen 20 Jahren aufs Beste bewährt. Und ich denke, dass die guten Ergebnisse, auf die wir heute blicken können – höchste ökologische Standards – modernste Anlagentechnik – hohe Wirtschaftlichkeit – sinkende Müllgebühren – auch eine erfreuliche Gesamtbilanz darstellen. Für uns sind sie zudem ein Ansporn, diesen Weg einer nachhaltigen Abfallwirtschaft konsequent weiter zu verfolgen.

Abfallwirtschaftsbetrieb München AWM

1. Werkleiterin Gabriele Friderich, Kommunalreferentin der Landeshauptstadt München

2. Werkleiter Helmut Schmidt

Büro der Kommunalreferentin: Silke Pesik Telefon 233-28955, E-Mail: silke.pesik@muenchen.de

Pressearbeit AWM: Arnulf Grundler, Tel. 233-31060, Fax 233-31205 E-Mail: arnulf.grundler@muenchen.de

Elke Wildraut, Tel. 233-31262, Fax 233-31205 E-Mail: elke.wildraut@muenchen.de